

Der Findling nimmt's mit den Waschbären auf

Pro Bözberg informierte in Veltheim über invasive Fellnasen und erratische Blöcke.

Dieter Minder

«Es ist ein herziger kleiner Räuber», sagt Tierärztin und Jägerin Sigrid Böttcher. Und meint damit den Waschbären. Das invasive Tier, ursprünglich in Nordamerika beheimatet, breitet sich aktuell von Deutschland her aus. Solange die Population klein ist, ist sie kein Problem. Das aber würde sich ändern, wenn die putzigen Tiere hier in der Schweiz überhand nehmen. «Deshalb müssen wir sie jagen und nicht ausrotten», so Böttcher beim Bettagsanlass, zu dem der Verein Pro Bözberg dieses Jahr nach Veltheim geladen hat.

Um 1934 wurden in Hessen Waschbären teilweise gezielt ausgewildert. Einige waren auch aus Farmen ausgebrochen. Seither breiten sie sich stark aus. Unter anderem in Kassel sind sie zum Problem geworden. Werden Waschbären durch Tollwut infiziert, können sie aggressiv gegen Menschen werden. Als Beute ist ihnen alles willkommen und sie sind fantasievoll, wenn es um die Suche nach Fressbarem geht. Vögel, Amphibien, Fische und weiteres Kleingetier steht auf ihrem Speiseplan.

Die natürlichen Feinde der Waschbären fehlen

Da sie auch gute Kletterer sind, erreichen sie selbst Vogelnester oder Nesthilfen, wie sie vielerorts aufgehängt sind. Grosse Populationen können so die Biodiversität beeinflussen und sogar ganz verändern. Für Böttcher ist deshalb wichtig, dass die Entwicklung der Waschbärpopulation auch mit Wildtierkameras beobachtet wird. In Europa fehlen den Waschbären die natürlichen Feinde: Wölfe oder Luchse, die dazu zählen würden, leben in der Schweiz in anderen Lebensräumen. Es kommt auch vor, dass die Waschbären sich in Dachgeschossen einnisten oder das Isolationsmaterial von Häusern be-



Der ehemalige Kantonsarchäologe Hans Burger erklärt vor dem Findling dessen Reise vom Wallis nach Veltheim.

Bilder: Dieter Minder, Getty

schädigen. Ihr Schadenspotential kann beträchtlich sein.

In Nordamerika halten unter anderem Wölfe und Goldschakale die Waschbären-Population in Grenzen. «Deshalb müssen wir hier in der Schweiz diese Aufgabe übernehmen», sagt Böttcher. Im Gegensatz zu den heimischen Tieren gälten für die invasiven Waschbären keine Schutzbestimmungen. Vergangenes Jahr wurden im Aargau insgesamt 27 Waschbären erlegt und 12 überfahren. «In Oberbözen wurden dieses Jahr schon 11 Tiere erlegt», so Christian Schütz. Das Vorstandsmitglied von Pro Bözberg ist als Jäger und Jagdaufseher tätig.

In Thüringen wurden im vergangenen Jahr rund 13'000 Waschbären geschossen: eine stattliche Zahl. Die Waschbären sind Kulturfolger. Das bedeutet, sie gehen zu den Menschen, weil

sie dort oft Futter finden. Deshalb rät Böttcher, keine Abfälle im Freien zu lagern.

Das Geburtstagsgeschenk wiegt 60 Tonnen

Rund 60 Personen kann Präsident Otto Suhner zum diesjährigen Bettagsanlass von Pro Bözberg begrüßen. Der Verein wurde 2002 gegründet, um Landschaft, Natur und Erholungsraum Bözberg und oberes Fricktal zu erhalten. Dieses Jahr ist am Bettag nebst den Waschbären der rund 60 Tonnen schwere Erratiker in Veltheim Thema. So findet der Anlass denn auch vor dem Findling an der Erligasse statt. Dort steht der imposante Stein seit August 2014. Aufgestellt wurde er zur 750-Jahr-Feier der Gemeinde.

Hans Burger, damals Kantonsgeologe, und André Lambert informieren die Gäste über die Geschichte des Steins. Auf

dem Rhonegletscher wurde er vor rund 300 Millionen Jahren aus dem Unterwallis nach Veltheim verschoben. Die Analyse des Steins ergab, dass er aus dem Gebiet von Martigny und St. Maurice stammen muss. Mindestens 140'000 Jahre lag er auf dem Areal des heutigen Steinbruchs Jakobsberg-Egg in Auenstein, möglicherweise auch schon einige 100'000 Jahre länger.

Im Rahmen des Steinabbaus trat der Findling dann zutage. Einige Zeit lagerte er noch im Steinbruch, dann wurde der 60 Tonnen schwere Erratiker nach Veltheim transportiert. «Es ist ein Naturdenkmal», betont Hans Burger. Ursprünglich ist der Findling aus einem aufsteigenden magmatischen Schmelz entstanden, der schliesslich als vulkanisches Gestein in einem oberflächennahen Vulkanschlot erstarrte.

Seit er in Veltheim steht, hat der Findling seine Farbe verändert: einst weiss mit bläulichen Stellen ist er heute dunkel und teilweise mit Moos überwachsen. «Das ist Patina», erklärt Burger. Neben dem Erratiker fand man im Steinbruch auch den Stosszahn eines Mammuts. Gemeindegamann Ulrich Salm durfte den Zahn 2014 für die 750-Jahr-Feier von Veltheim im Naturama ausleihen. «Als ich zuhause die Kiste öffnete, war der Zahn zersplittert», erzählt er vor den Anwesenden.

Äusserst beunruhigt, habe er dies dem Naturama mitgeteilt. Doch dort antwortete man ihm: «Machen Sie sich keine Sorgen, Herr Salm: Sie haben nicht das Original.» Dies ist beim Veltheimer Findling anders: Das gänzlich unzersplitterte Original können Interessierte gleich oberhalb des Dorfes besichtigen.